

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1933

106 (9.9.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891195)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschiedenen Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Blatt Nr. 390

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.00 RM ausschließlich Postgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließjahr 17

Nr. 106

Elsfleth, Sonnabend, den 9. September

1933

Ergebnis der Woche

Der Reichstag in Nürnberg

Die letzten Nürnbergertage sind längst in ihre Heimat zurückgeführt. Aber unvermindert klingt Schauen und Erleben nach. Alle sind sich darüber einig, daß dieser Nürnberger Reichsparteitag 1933 eines der stärksten Ereignisse war, die die Erinnerung einprägen werden. Die Wucht der in Nürnberg verammelten Massen auf der einen und die Überzeugung von der Größe der Stunde auf der anderen Seite hatten jeden einzelnen erfüllt, der dabei sein durfte. Über diese Nürnberger Tage sollten ja nicht nur für die unmittelbar Beteiligten und nicht nur für die Dauer der Sitzung Bedeutung und Wirkung haben. Von ihnen sollte ein lebendiger Strom ausgehen, der alle deutschen Volksgenossen erfüllt und sie mit dem Geist des neuen Deutschlands erfüllt. Mehr noch. Auch die Welt da draußen sollte durch diesen Nürnberger Aufmarsch das neue Deutschland in seiner äußeren Form und in seinem inneren Willen erkennen. Und wenn man heute die Nachbetrachtungen in der Auslandspresse zu Nürnberg verfolgt, dann stellt man sich in jenen Organen, die Deutschland nie freundlich gemutet waren, fest, daß sie zwar auch weiterhin zu nörgeln und zu heken haben, aber doch ihre Bewunderung für das, was sie in Nürnberg zu beobachten Gelegenheit hatten, nicht übergeben können. Dieser Nürnberger Reichsparteitag war Reichstau und Vorkchau, war Rechenschaftsbericht und Zielsetzung, war Erhebung und Läuterung. Die nationalsozialistische Revolution ist, was der Führer mehrfach ausgesprochen hat, vorüber. Jetzt handelt es sich darum, von der rechtlichen und politischen Leben Deutschlands zu erfüllen und zu gestalten, daß alle Glieder, Stände und Reigungen im deutschen Volk zu einer einheitlichen, eburnen Kraftvolle deutschen Willens und Schaffens gestaltet werden.

Lohn der Arbeit

In Berlin tagt seit kurzem der Rentenaußschuß, ein Gremium, das berufen, eine Reform des deutschen Bankrentens herbeizuführen. Von den Arbeitsmethoden, wie sie bei den ersten von 1927/30 durchgeführten Renten-Enquete angewandt worden sind, wird man jetzt gründlich abgehen, da die Absicht besteht, die rein theoretischen Erörterungen zu einer praktischen Vorkommens zu führen. Das den Ansprüchen des Reichsamtpräsidenten, des wirtschaftlichen Beauftragten des Kanzlers, Wilhelm Keppler, und des Staatssekretärs Feder läßt sich bereits entnehmen, in welcher Richtung die Unterlegung geführt und die Entscheidungen getroffen werden sollen. Der Aufgabekreis der Renten soll, besonders, so weit es sich um die Großrenten handelt, darauf beschränkt sein, die Geldverteilung durchzuführen, um der Wirtschaft so zweckmäßig und preiswert wie möglich die notwendigen Geldmittel zu vermitteln. Man will verhindern, daß von Großrenten Finanzoperationen durchgeführt werden, die sich irgendwie währungsrechtlich auswirken können. Die Währungspolitik soll in Zukunft allein vom Staat getragen sein. Das Kapital darf kein Tyrann, sondern muß Diener der Wirtschaft und damit des Staates sein. Ein weiteres hat die erste Sitzung des Enquete-Ausschusses ergeben, nämlich die Aufstellung des Grundsatzes, daß das Schwergewicht der ganzen Wirtschaft im produzierenden Betrieben zu liegen muß, während die Dienstleistungswirtschaft eine ihrem Arbeits- und Risikoausmaß entsprechende Stellung einzunehmen hat. Es darf nicht mehr vorkommen, daß die Verdienste der Dienstleistungswirtschaft höher ist als die der Produktionswirtschaft, die ein wesentlich größeres Risiko zu tragen hat.

Wenn ein französischer Staatsmann eine Reise tut

Der einstige französische Ministerpräsident Herriot bezieht sich seit einiger Zeit auf Meldungen in europäischen Medien. Angeblich handelt es sich um reine Höflichkeit- und Bescheidenheits-Reden. Die Vergangenheit lehrt aber, daß derartiger Rundreisen französischer Staatsmänner von Regierung oder Regierung unter anfänglicher Meinung Deutschlands zu beider Seiten Grund haben. Als Poincaré im Jahre 1912 seinen Besuch in Petersburg machte, geschah es in der bestimmten Absicht, den Krieg gegen Deutschland in allen wesentlichen festzulegen. Kaum zwei Jahre später brach der Krieg aus. Wenn heute Herriot Warschau, Prag, Bukarest, Belgrad usw. besucht, so ist es nicht eine private Geste des einstigen Ministerpräsidenten, sondern Ausdruck einer außenpolitischen Aktion, die engstens mit dem Reichs politischen Zielen in Mittel- und Osteuropa zusammenhängt. Offenbar verjucht er, auf dem Balkan den politischen Einfluß zurückzubringen, gleichzeitig aber die Entente zusammen mit Polen zu einem stärkeren Gegengewicht gegen Deutschland zusammenzufassen. Denn die Beziehungen Frankreichs greifen seit einiger Zeit über den Balkan der Kleinen Entente hinaus, der sich in diesem Jahre zu einer selbständigen Politik entschloß. Diese Beziehungen treffen in Rumänien und Bulgarien, die man heute den neuen französischen Balkankurs gewinnen möchte, die entgegengegesetzten Interessen Italiens. Herriot verjucht in Sofia, die bulgarische Politik ins französische Fahrwasser zu bringen, wobei er selbst für bulgarische Interessen in der Dubudicha Verständnis zeigle. Das

hat man in Budapest recht unfreundlich aufgenommen, um so mehr, als der bisherige französische finanzielle Druck in Rumänien zu schweren wirtschaftlichen Rückschlägen geführt hat. Daß Herriot auch in Moskau zu mancherlei Zugeständnissen sich bereitgefunden haben muß, geht aus der zwar dementierten, aber trotzdem nicht ganz unwahrscheinlichen Mitteilung hervor, daß Herriot zum Ehrenobersten der Roten Armee ernannt worden sei. Es wird jedenfalls gut sein, sorgfältig die Auswirkungen der Reise Herriots durch den Osten und Balkan zu beobachten. Denn daß sie in diesem Augenblick auf dieser Reiseerfolge, ist von einer Bedeutung, die weit über den Rahmen einer sonstigen Ministerreise hinausgeht.

Wer verbreitet Alarmerüchte?

Es ist bezeichnend, daß in diesem Augenblick von unkontrollierbarer Seite im Auslande Alarmerüchte verbreitet werden, die Deutschland als Hauptgefahrpunkt hinstellen. Mit diesen Gerüchten befaßt sich kürzlich die Londoner „Sunday-Times“ in einem Leitartikel, in welchem u. a. gesagt wird: „Glaubt denn bei nächster Ueberlegung der Tatsachen irgend jemand ehrlich daran, daß Deutschland in der jetzigen Zeit wirklich den Krieg wünscht? Es ist zu sehr mit seinen inneren wirtschaftlichen Problemen beschäftigt. Es wird ferner militärisch hoffnungslos, insofern bezüglich der Zahl seiner Mannschaften wie in seiner Rüstung, von seinen Nachbarn übertrifft. Das deutsche Volk ist überrascht, wenn ihm von Besuchern erzählt wird, die Welt glaube, es wüßte den Krieg. Es ist schwer zu glauben, daß seine Regierung ernsthaft an einen solchen Akt der Tollheit denkt. Es ist wichtig, daß die Bevölkerung als Ganzes im Herzen noch friedlich stimmt ist. Es geht das Gerücht, es gebe in Frankreich Elemente, die aus Besorgnis vor Deutschlands wachsender Macht für einen baldigen Präventivkrieg seien. Aber das französische Volk ist gleich dem deutschen durchaus friedliebend, und Krieg ist das letzte, was es wünscht. Selbst auf der Balkan-Halbinsel, diesem ständigen Minenfeld, sind die Ausichten auf einen baldigen Brand verschwindend. Neue Gruppierungen tauchen auf, die zur Vorsicht mahnen, und in einer Lage, in der sich alles ereignen kann, sind die Ausichten für den Frieden selbst dort eben so groß wie die für einen Krieg. Deshalb hat die Staatskunst eine verdoppelte Verantwortung, sich auf die Verwendung der Katastrophe zu konzentrieren. Es würde verhängnisvoll sein, eine Abrüstung als hoffnungslos, eine Reaktion als unmöglich und den Neit der Friedensmaßnahmen als zusammengebrochen zu betrachten, weil in der Ferne die Säbel raseln. Unsere Aufgabe ist, Einhalt zu tun, daß sie nicht gezogen werden.“ Diese englische Mahnung richtet sich ausschließlich an die französische Adresse. Denn von Frankreich gehen die Alarmerüchte aus, und in Frankreich raselt man fortgesetzt mit den Säbeln. Es hat manchmal doch stark den Eindruck, daß der Einfluß derjenigen in Frankreich, die den Präventivkrieg gegen Deutschland fordern, recht stark ist.

Zuerst gleicher Rüstungsstand!

Die französischen Rüstungskontrollpläne

Die im Oktober wieder beginnende Abrüstungskonferenz wird jetzt schon ihre Schatten voraus und die französische Presse stellt immer stärker in den Mittelpunkt ihrer Diskussion den *F a r d i e u - P l a n* ein e r e R ü s t u n g s k o n t r o l l e. Die Absicht dabei ist ganz offenbar, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von der eigentlichen Aufgabe der Abrüstungskonferenz, nämlich die Rüstungen herabzusetzen, abzuziehen.

Von deutscher Seite ist immer wieder betont worden, daß wir niemals eine Kontrolle der Rüstungen ablehnten, aber wir können eine solche Kontrolle nur unter der Voraussetzung der völligen Gleichheit und Gleichberechtigung anerkennen. Diese Voraussetzung besteht aber nicht, solange nicht alle Vertragspartner gleichermaßen abgerüstet haben. Eine Rüstungskontrolle bei dem gegenwärtigen Rüstungsstand, bei dem auf einer Seite die hochgerüsteten Staaten und auf der anderen Seite die völlig abgerüsteten stehen, ist völlig sinnlos und geradezu ein Hohn auf die Ziele der Abrüstungskonferenz.

Botshaff Roosevelt an MacDonald

Wie hawas aus London über die Mission von Norman Davis in England und Frankreich berichtet, soll Norman Davis außer den allgemeinen Institutionen seiner Regierung auch eine Botshaff Roosevelt an den englischen Premierminister und an den französischen Ministerpräsidenten überbringen.

Davis habe nicht die Absicht, gleich bei seiner Ankunft auf dem europäischen Festlande mit den französischen Ministern Fühlung zu nehmen. Er werde abwarten, bis durch Vorberhandlungen der englische und der französische Standpunkt in der Abrüstungsfrage präzisierter worden sei, und erst dann in den Verhandlungen teilnehmen, wenn sie tatsächlich zu dem Stadium der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz geführt hätten.

Edward Grey †

Lord Grey of Fallodon ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Edward Grey, Viscount of Fallodon, wurde am 25. 4. 1862 in Dyford geboren. Er kam 1885 als Liberaler ins Parlament und war 1892–1895 Parlamentarischer Untersekretär. Im Jahre 1905 wurde er Staatssekretär des Auswärtigen. Als solcher hatte Grey maßgeblichen Anteil an der Festlegung der Entente mit Frankreich und am Abschluß des Abkommens mit Rußland, wie er überhaupt als einer der Hauptbefürworter der Entenspolitik gegenüber Deutschland angesehen werden muß. Während der Marokkokrise trat Grey Deutschland besonders scharf gegenüber. In den kritischen Tagen des Juli und August 1914 trat Grey offen deutschfeindlich hervor, er bezeichnete den Bruch der Entente für schlimmer als den Bruch des Friedens und empfahl den Eintritt Englands in den Krieg. Im Jahre 1916 trat Grey, nachdem sein Prestige durch den Eintritt Bulgariens und der Türkei in den Krieg auf Seiten der Zentralmächte gelitten hatte, von seinem Posten zurück, wobei ein Augenleiden als Anlaß diente. Gleichzeitig wurde er als Viscount Grey of Fallodon in den Peerage erhoben.

Nach dem Kriege war er 1919–1920 als Botschafter in Washington tätig, um dann nochmals als Führer der Unabhängigen Liberalen und Gegner Lloyd Georges hervorzutreten, bis er sich 1924 vom politischen Leben auf seine Besitzungen in Northumberland zurückzog. Bemerkenswert ist, daß Grey sich dann 1928 im Vorwort zu einer Neuauflage seines 1925 zuerst erschienenen Buches „25 Jahre, 1891 bis 1916“ nachdrücklich gegen den Artikel des Verlaifer Vertrages aussprach, der die Kriegsschuldfrage enthält. Seit dem Jahre 1929 war Lord Grey dann erneut politisch tätig und zwar als Vorkämpfer des großen Parteilates der Liberalen Partei.

Lloyd Georges Kriegsmemoiren

Lloyd George hat jetzt seine Kriegsmemoiren veröffentlicht. Trotz aller Subjektivität in der Beurteilung der Geschehnisse vor und während der ersten beiden Jahre des großen Völkerringsens, die bei einem der Hauptakteure nicht wundernehmen kann, findet sich in dem über 500 Seiten starken Band eine Fülle von Material, das sein Geschichtsforscher unberücksichtigt lassen kann. Interessant ist Lloyd Georges Ansicht über die Kriegsschuldfrage.

„Von den Leitern und Staatsmännern, so sagt er, die allein das endgültige Wort sprechen konnten, wollte keiner den Krieg, wenn auch den Grafen Berchtold die größte persönliche Verantwortung trifft; auch für den deutschen Kaiser war ein europäischer Krieg das letzte, was er gewünscht hätte.“

Lloyd George wendet sich entschieden gegen die Auffassung, daß der Krieg durch die Finanzwelt inangiert worden sei. Ein besonderes Kapitel ist der kritischen Beurteilung des damaligen englischen Außenministers, Sir Edward Grey, der nunmehr gestorben ist, gewidmet. Lloyd George bezeichnet ihn als den Mann, der ehrlich bemüht war, den Krieg abzuwenden, aber dieser Aufgabe nicht gewachsen war. Die Tatsachen erzählten ihre eigene Geschichte von einem Piloten, dessen Hände, von Furcht gelähmt, unfähig gewesen seien, die Hebel zu erfassen und sie fest und zielbewußt anzulegen. Lord Grey habe seine eingeständene Politik verfolgt, es der öffentlichen Meinung zu überlassen, über die von ihm eingeschlagene Richtung zu entscheiden. Hätte er, so meint Lloyd George, Deutschland rechtzeitig gewarnt, an welchem Punkt England Krieg erklären und ihn mit aller Macht führen würde, dann wäre der Ausgang anders gewesen. Lloyd George wirft Lord Grey Mangel und Kühnheit vor und macht ihn dafür verantwortlich, daß es nicht gelang, die Türkei und Bulgarien vom Krieg fernzuhalten und auf die Seite der Entente zu ziehen. Er bezeichnet Grey als den englischen Staatsmann, der weniger vom Ausland verstand als irgendein anderes Kabinetmitglied.

Erschütternd ist die Darstellung Lloyd Georges über die Unwissenheit des englischen Kabinetts über die militärischen Abmachungen zwischen Frankreich und England, über die die Mehrzahl der Regierungsglieder volle sechs Jahre in Dunkelheit gelassen worden war. Als im Jahre 1912 Sir Edward Grey dem Kabinet davon Mitteilung machte, sei die Mehrzahl der Minister darüber sprachlos gewesen. „Feindlichkeit gibt kaum die Stärke des Gefühls wieder, die diese Enthüllung wadriest.“ Sir Edward Grey befaßigte seine Kollegen in gewissem Grade durch nachträgliche Versicherungen, daß diese militärischen Abmachungen England freie Entscheidung ließen.

Das englische Kabinet erhielt die erste Nachricht vom dem Ausbruch des Krieges durch eine aufgelegene Meldung der deutschen Regierung an ihren Londoner Botschafter. Ueber die Kriegsführung der Alliierten hat Lloyd George eine Unzahl kritischer Bemerkungen zu machen, vor allem wendet er sich auf scharfe gegen die 1915/16 und 1917 unternommenen Versuche, die Westfront zu durchbrechen. Er wirft Sir Edward Grey vor, durch seine Weigerung, an einer Balkankonferenz in Saloniki teilzunehmen, 1916 eine Chance verpaßt zu haben, schon damals den Krieg entscheidend zu beenden.

Langemard

Die Weihe des Ehrenmals in Naumburg.
Naumburg, 8. September.

Die Weihe des Gefallenen-Ehrenmals des Studentensängers Langemard war eine überaus eindrucksvolle Feierstunde. Ein sternüberfläuter Nachmittagslicht wölbte sich über dem in helles Scheinwerferlicht getauchten, von zwei hohen Holztreppen flankierten Bunker, der als einziger Anknüpfung das schicksalsschwere Wort „Langemard“ trägt. Vor dem Bunker standen unbeweglich zwei Feldbraue im Stahlhelm. Flammen züngelten in die helle Nachtluft. Unter andächtigem und ehrfurchtsvollem Schweigen der Menge sprach ein Vertreter des Stahlhelm-Studentenrings Langemard von den Kämpfen in Flandern und dem heldenmütigen Opfer der jungen Studenten, die einer erdrückenden feindlichen Uebermacht erliegen mußten.

Den Weihakt vollzog Reichsarbeitsminister Felde, der in einer Ansprache u. a. ausführte, die Opfer seien nicht umsonst gewesen. Unter der Führung Hindenburgs und des Volkstänzers Adolf Hitler sei die ganze Nation wiederum aus den Gräben aufgestanden und zum Vormarsch angereizt. Es folge, wie Adolf Hitler es deutlich auf dem großen Nürnbergertag ausgesprochen habe, kein Marsch mit Waffen sein, aber es sei ein Aufbruch der ganzen Nation aus den Flammenzeichen der Nachkriegszeit, aus den Fesseln der Drahtverhaue roter Systeme, aus der Unfreiheit hin zu einem Ziele, hin zu einer Zeit, die mit Begeisterung, Opferfreudigkeit, Tapferkeit, Vaterlandsiebe und eiserne Willen uns und unserm Volke ein besseres und würdigeres Leben der Freiheit erringen wolle.

Sodann nahm Naumburgs Oberbürgermeister das Ehrenmal in die Obhut der Stadt. Der Vertreter der Nationalsozialistischen Studentenschaft reichte dem Führer der Stahlhelm-Studentenschaft zum Zeichen der Verbundenheit die Hand. Dann erklangen feierliche Weisen, gelungen vom Schülerchor der Landeschule zu Forta. Die Menge stimmte das Deutschlandlied, das Horst-Wessel-Lied und das Stahlhelm-Wundeslied an. Mit einem großen Fackelzug ging der Weihakt zu Ende.

Eine längst fällige Dankschuld an unsere auf dem Felde der Ehre gefallenen Brüder ist damit eingelöst worden.

Diplomatenklub

Veränderungen im auswärtigen Dienst.
Berlin, 8. September.

Der Reichspräsident hat ernannt: den Vortragenden Legationsrat von Heeren zum Gesandten in Belgrad, den Gesandten in Oslo Freiherrn von Weizsäcker zum Gesandten in Bern, den Gesandten in Schanghai, Freiherrn Rüdiger von Cöllenberg-Böttigheim, zum Gesandten in Mexiko, den Botschafter in Moskau, von Dirksen, zum Botschafter in Tokio, den Botschafter in Ankara, Kadonog, zum Botschafter in Moskau.

Der Reichspräsident hat zur Disposition gestellt: den Gesandten in Budapest von Schoen, den Gesandten in Kabul Schwardbel, den Generalkonsul in New York Kiep, den Generalkonsul in Chicago Simon. Infolge Erreichung der Altersgrenze ist der Gesandte in Belgrad, Freiherr Dufour-Jéronce, in den dauernden Ruhestand getreten.

Wie weiter verläuft, ist für den Gesandtenposten in Budapest der Botschafter an der Botschaft in Madrid, von Mackensen, und für den Gesandtenposten in Kabul, Konjul Ziemke, in Betracht ausserhalb. Konjul Borchers in Cleveland mit der Verwaltung des Generalkonsulates in New York beauftragt worden.

Arbeitsfront und NSD

Am 2. Mai ist die Deutsche Arbeitsfront entstanden. Ihr Aufbau ist noch nicht vollendet. Trotzdem dürfte es angeht die Bedeutung der Deutschen Arbeitsfront im Zuge der Neuordnung unseres Soziallebens von Interesse sein, einmal eine Uebersicht über ihre organisatorische Form zu geben, wie sie sich bis zum 1. September herausgebildet hat.

Schirmherr der Deutschen Arbeitsfront ist Reichsanstalt Adolf Hitler, ihr Führer Staatsrat Dr. Ley.

Das Zentralfürsorgeamt ist in Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34. Neben dem Führer sind Organe der Arbeitsfront, der Kleine Arbeitsfontent und der Große Arbeitsfontent.

Der Kleine Arbeitsfontent besteht aus dem Führer des Gesamtverbandes der Arbeiter, Staatsrat Schuhmann, dem Führer des Gesamtverbandes der Angestellten, Staatsrat Forster, drei Vertretern des Unternehmertums, Dr. Köttgen, Dr. Braumüller und Dr. Erdmann, drei Vertretern des Gesamtverbandes des Deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes, Dr. von Kretlen, Zelny und Wiltz, ferner aus den Leitern der Vemer der Deutschen Arbeitsfront, nämlich Schmeier (Führeramt), Mudow (Organisationsamt), Dr. Frauenfelder (Amt für berufswirtschaftlichen Aufbau), Biallas (Presseamt), Graf Reichsgraf (Propagandaamt), Gohdes (Reichsschulungsleiter), Brindmann (Schlagmeister), Müller (Leiter der Wirtschaftsbetriebe), Heinz Otto (Jugendamt), Peppeler (Amt für Sozialpolitik). Dem Konvent gehören ferner an der Leiter des NSD-Stabes bei der Obersten Leitung der PD, Klapper, der Leiter des Gesamtverbandes deutscher Arbeitssopfer, Ebeling, und als volkswirtschaftlicher Mitarbeiter, Dr. Albrecht.

Der Große Arbeitsfontent besteht aus dem Kleinen Arbeitsfontent, den Leitern der Unternehmerverbände, ferner aus drei Einzelpersonlichkeiten, nämlich Gaubetriebsstellenleiter Joseph-Essen, Hauptschriftleiter Busch-Berlin und Gauleiter Terboven-Essen. Außer den Arbeiter- und Angestelltenverbänden usw. gehören zur Arbeitsfront das Deutsche Institut für nationalsozialistisch-technische Arbeitsforschung und -schulung in Düsseldorf, die Reichsarbeitsgemeinschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienst, der Gesamtverband deutscher Arbeitssopfer und der Deutsche Heimarbeit- und Hausgehilfenverband. Die Eingliederung der freien Berufe in die Arbeitsfront ist noch offen. Ebenso ist die Neugliederung der Unternehmerverbände noch nicht vollzogen. Neben der Deutschen Arbeitsfront steht die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation als politische Organisation.

Aus ihr sollen die Führer der Arbeitsfront hervorgehen. Leiter der NSD ist Staatsrat Schuhmann, Stellvertreter Mudow. Der obersten Leitung der NSD gehören außerdem der Stabsleiter Klapper, der Presseleiter Biallas, der Adjutant des Stabsleiters, Heindorf, und fünf Verbindungsmänner für verschiedene Gebiete an. Die NSD gliedert sich weiter in neun Landesobmänner und 33 Gaubetriebsstellenleiter.

Für die Fragen des ständischen Aufbaues ist lediglich das Amt für ständischen Aufbau der NSD unter Leitung von Dr. Max Frauenfelder nebst den Landesleitern und Gaufachberatern für ständischen Aufbau zuständig. Für die Gebiete je eines Landesarbeitsamtes sowie für die freie Stadt Danzig sind insgesamt 14 Landesleiter ernannt worden. Die Gaufachberater haben die Landesleiter zu unterstützen und für die Durchführung der nötigen Maßnahmen im Bereich ihres Gauces zu sorgen.

Todesurteil gegen neun Kommunisten

Im Mordprozess Hilmer wurde in Düsseldorf das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt: Der Dreher Emil Schmidt wegen Anstiftung zum Mord und Mordversuch zum Tode und zu zwölf Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Kurt Kraack, der Arbeiter Paul Masgal, der Schreiner Paul Tibull, der Arbeiter Peter Rohles, der Schleifer Hermann Eggert, der Dreher Heinrich Riband, der Arbeiter Josef Herz und der Dreher Peter Supert wegen Mordes und Mordversuches zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus.

Der Maurer Otto Lufat wurde wegen Beihilfe zum Mord zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Arbeiter Adolf Manig und Josef Essler wurden freigesprochen. — Die Verurteilten hatten am 20. Juni im Ertrakt einen Ueberfall auf Nationalsozialisten verübt, bei dem der SS-Mann Hilmer erschossen und der SS-Mann Groß verletzt wurde.

Zwei Todesurteile in Königsberg

Im Prozess wegen der Ermordung des SA-Mannes Hölger-Königsberg verurteilte der Vorhänge das Urteil. Die Angeklagten Siedelmann und Lange werden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt. Weiterhin werden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abgeprochen. Der Angeklagte Rogalla wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Van der Lubbe ist Kommunist

Um die Persönlichkeit des Reichstagsbrandstifters. Vor einigen Tagen ist von kommunistischer Seite ein Brauchbuch erschienen, in dem unter anderem verurteilt wird, nachzuweisen, daß Marinus van der Lubbe sich mit nationalsozialistischen Kreisen in Deutschland eingelassen habe, und daß van der Lubbe von nationalsozialistischen Kreisen zu dem Attentat gedungen worden sei. Daß diese Unterstellungen falsch sind, ist bekannt.

Nummer rückt selbst der Bruder von der Lubbes in einem Interview in der holländischen Zeitung „Telegraaf“ ganz energisch von dem Inhalt des Brauchbuches ab. Er erklärt, daß alles, was in diesem Buch über die Persönlichkeit Marinus van der Lubbes gesagt werde, eine unerhörte Verleumdung, Schmähung und Beleidigung des Menichen Marinus darstelle. Der Bruder von der Lubbes, der gleichfalls überzeugter Kommunist ist, erklärt ganz offen, es sei besser, wenn man seinen Bruder ob seiner kommunistischen Ueberzeugung und seiner Tat aufhänge, als daß man ihn mit einer solch unerhörten Verhöhnung der Dinge tötete wolle.

Bürger Berlin wird verhaftet

Dramatische Radiosendung aus Moskau. Ein dramatischer Vorfall, der ein bezeichnendes Bild auf die Lage in der Sowjetunion wirft, hat sich, wie das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet, im Sowjetrußland ereignet. Der Moskauer Sender übertrug aus der Stadt Rostow die Rede des Getreidebesizers Berkin, unter dessen Leitung die Getreidebestandsleiter des Bezirks Rostow stehen. Der Sowjetbeamte Berkin hielt die Rede, die durch Rundfunk verbreitet wurde, in einer Versammlung der Abgeordneten der Kolchow-Bauern.

Anmitten seiner Rede entfiel große Unruhe im Saal, und dann hörte man eine Stimme (sogar am Mikrophon schreien): „Im Namen der GPU, Bürger Berkin, Sie sind verhaftet!“. Berkin unterbrach sofort seine Rede und ein GPU-Beamter trat unter großer Unruhe der Versammlung, die am Radio deutlich zu hören war, an das Mikrophon und sagte: „Der Chef des Getreideamtes, Berkin, hat das Getreide nicht hundertprozentig an die Regierung abgeliefert. Wir haben deshalb den Auftrag, ihn im Saale zu verhaften. Er ist keines Unkes entbunden. Das Gericht wird über ihn weiteres Schicksal entscheiden.“

Berkin wurde abgeführt. Die Radiouebertragung ging weiter und die Kolchow-Bauern wählten an Stelle ihres alten Vorsitzenden sofort einen Neuen, der aber wohlweislich mit seinem Wort auf die GPU-Litau einging. Und das alles hörte man am Rundfunk, da der Sender während der Verhaftung nicht abgefunkt worden war. Das Blatt bemerkt zu dem Vorfall: Ein kleiner Ausschnitt aus der Rot und händigen Todesgefahr der Bauern im kommunistischen Rußland.

Bruch des Saarstatuts

Ausländer im Landjägerskorps!
Berlin, 8. September.

Nach Meldungen aus Saarbrücken hat die Regierungskommission im Saargebiet in letzter Zeit verächtlich ausländer in das Landjägerskorps des Saargebietes eingestellt. Die Regierungskommission soll darüber hinaus beabsichtigen, diese Einstellungen auch in Zukunft noch fortzusetzen.

In Berliner unterrichteten Kreisen bezeichnet man diese Einstellung, die ganz offensichtlich zu dem durchsichtigen Zweck erfolgt, für die kommenden Ereignisse im Saargebiet ein internationales Schußkorps sich zu schaffen, als einen Bruch des Saarstatutes, der unter keinen Umständen hingenommen werden kann. Das Landjägerskorps ist nach dem Saarstatut lediglich eingeleitet worden zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung im Saargebiet. In einem solchen Korps haben Ausländer nichts zu suchen.

Verbot der Impfgegner-Organisationen in Thüringen.

Vom thüringischen Innenministerium sind im Lande Thüringen alle Impfgegnerorganisationen sowie der Impfgegner-Vereinsbund aufgelöst und verboten worden. Das Verbot dieser Organisationen wurde beschlagnahmt. Zusammenhandlungen gegen diese Verbote sollen bestraft werden, wobei gleichzeitig darauf hingewiesen wird, daß jede öffentliche impfgegnerische Betätigung strafbar ist.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANILUYS

Roberta atmete tief.

„Ja, Achim, unsere Freundschaft soll bestehen bleiben. Ich freue mich, mir deine Freundschaft aus Kindertagen herübergerettet zu haben in die Gegenwart. Mehr wünsche ich ja gar nicht.“

„Ich schien, er sei, als sie die Arme erhob, etwas zu schroff gewesen, und nahm ihre Rechte.“

„Ich glaube, du könntest eine sehr gute Lebenskammerin sein, Roberta, aber du mußt einen Mann haben, der dich liebt.“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich werde nie heiraten.“ Sie fügte hinzu: „Verzeih, Achim, ich möchte mich jetzt eigentlich sehr vor dir schämen, weil ich mich veressen habe. Verzeih! Aber das vertraute Du war wohl daran schuld.“ Sie sprach jetzt wieder ganz sachlich: „Also, den Knecht Wallner schick ich weg. Ich tue es mit Ihrem Einverständnis, Herr von Malten.“

Er war ihr dankbar, weil sie so rasch den Uebergang in den Alltagston gefunden, und antwortete: „Mit meinem Einverständnis.“

Sie ging zur Tür. Dort wandte sie sich noch einmal um, sah den Mann an, als ob sie etwas sagen wollte, und ging dann doch ohne ein weiteres Wort.

Achim von Malten aber wanderte erregt durch das Zimmer. Zu schade, daß Roberta ihr Geheimnis nicht beibringt hätte! Die Erkenntnis, daß sie ihn liebte, würde vielleicht fortan föhrend zwischen ihnen stehen. Vielleicht war seine Verjorgung aber gar nicht nötig. Roberta gehörte sicher zu den Frauen, die ihrem Herzen befehlen können.

Zwei lang nachhallende Gongschläge riefen zum Mittagessen. Eine Unmutsfalte grub sich auf Achims Stirn ein. Es war ihm unangenehm, heute und überhaupt fortan mit zwei fremden jungen Damen am Tisch zu sitzen. Aber er wollte seine Mutter nicht ohne Gesellschaftin lassen. Sie brauchte eine gebildete Person um sich.

Schade nur, daß ein kleiner Irrtum seiner Mutter gleich zwei junge Damen hierhergerufen und daß sie beide für ein halbes Jahr verpflücht hat, weil es ihr leid tat, eine wieder fortzuführen. Die mit den braunen Haaren hatte einen so weichen verträumten Blick. Ihre Augen hatten ihn sehr an Lisa von Born erinnert. Er durchschaute ihn, es wäre besser, sie hätte andere Augen. Fortan mußte er wohl erst recht an die Tote denken. Ruhete immer noch mehr als ordem daran denken, der der Schleier wahrheitslich niemals gelüftet würde, der so dunkel und undurchsichtig über dem Wort lag, und daß er sein Leben lang mit dem Verdacht behaftet bleiben würde.

Frau von Malten unterhielt sich mit den beiden neuen Tischgästen. Olga war ziemlich lebhaft. Sie berichtete: „Mir bereitet es ein Niesenvergnügen, die Bücher zu ordnen, nur komme ich dabei ab und zu in die Versuchung, in eins davon etwas grünbläulich hineinzuwickeln. Ich habe schon riesig viel interessante Bektüre dabei entdeckt.“ Achim von Malten wandte sich an die ihm Gegenüberstehende.

Und Sie, Fräulein Werner, haben Sie beim Aufräumen auch schon etwas besonders Interessantes entdeckt?“

Marlene fühlte, wie es eiskalt über ihren Körper glitt. Ihr war, als sähe sie in der schmalen langfingerigen Rechten Achim von Malten einen Dolch aufsitzen, einen Dolch mit silbernem Griff, um den sich ein bünnes goldenes Schlinglein wand. Als sähe sie einen Dolch, an dem es eine Stelle gab, wo einmal ein vierblättriges Kleeblatt gewesen haben mußte.

Sie blickte in das ernste Männergesicht und schämte sich. Ein Gesicht wie das Achim von Malten konnte

seinem Mörder gehören. Die vornehmten, offenen Züge, die klaren Grautönen, der fast ein wenig weiche Mund — das alles paßte nicht zu dem Bild, das sie sich von einem Menschen machte, der ein armes junges Mädel ersticht und danach die Tat abtuegt. Achim von Malten hätte die Tat eingestanden und die Gründe angegeben, die ihn dazu gebracht.

Sie antwortete: „Nein, Herr von Malten, ich habe noch nichts besonders Interessantes gefunden. Aber ich habe auch in keinem Buch geblickt, habe mich durch keinen Schriftstellernamen dazu verlocken lassen.“

„Eine ganz große Leserin!“ ist Fräulein Oders, sagte Frau von Malten. „Sie kennen sie ja beide. Im übrigen ein ungewöhnlich tüchtiger Mensch. Denken Sie, sie ist hier auf Malthein, seit ihr Vater, der unser Inspektor war, vor zwei Jahren starb, in seine Stellung eingetreten und verwaltelet unseren großen Besitz zu unserer vollen Zufriedenheit. Ich begreife oft gar nicht, wo sie noch die Zeit hermann, so viel zu lesen. Aber sie tut es. Sie hat die Erlaubnis, sich Bücher zu holen, wann sie will und so viele sie will, und sie tut es eifrig. Ich würde Ihnen, weil sie hier in der Gegend gründlich Bescheid weiß, empfehlen, sich ein wenig mit ihr anzufreunden; aber sie ist keine besondere Frauenfreundin und oft schroff und burghös.“

Achim von Malten hatte das Empfinden, die Worte seiner Mutter könnten Marlene Werner und Olga Zabrow zu einem falschen Urteil über Roberta bringen. Er mischte sich ein: „Es gibt keinen zuverlässigeren Menschen auf der Welt als Sie. Für Malthein, für meine Mutter und mich ginge Sie durchs Feuer, und wer ihre Freundschaft gewinnt, kann stolz darauf sein.“

Marlene fiel der warme Ton auf, in dem Achim von Malten von Roberta Oders sprach. Er mußte seinen weiblichen Inspektor wirklich sehr schätzen. Er gefiel Roberta Oders nicht, sie war ihr unympathisch, und sie dachte gar nicht daran, sich um ihre Freundschaft zu bemühen. (Fortsetzung folgt.)

* **Matjes - Geringe** sind zweijährige, noch nicht geschlechtsreife Geringe. Die Helgoländer Fischer deuten den Namen allerdings anders. Sie erzählen den staunenden Besuchern ihrer schönen Nordsee-Insel folgendes: Alljährlich jagt ein großer Haifisch die Geringschwärme von den norwegischen Gewässern auf England zu. Wenn die Nähe der englischen Küste erreicht ist, dann fragt der große Hai die armen jappenden Geringe: „Na, seid Ihr nun matt?“ Worauf die Geringe, da sie sich in der englischen Hoheitszone befinden, mit einem lauten und vernehmlichen „Yes“ antworten. Und dann heißt es: „Matjes“.

* **Berne.** Nachdem der Stedinger Tierzuchtverein angefangen hat, die wirtschaftliche Notlage 4 Jahre lang davon abgesehen hatte, eine Tierzucht zu veranstalten, wurde eine solche und zwar die 71. in diesem Jahre wieder auf dem Markttag aufgemacht. Bei schönstem Wetter fanden die Letztetiere der fruchtbarsten Stedingermarkts zum Wettbewerb und zwar mehr als 100 Nummern Pferde, darunter 15 Sammlungen und 13 Familien, mehr als 300 Nummern Mischvieh mit 28 Nummern Familien und Sammlungen, ferner insgesamt etwa 100 Nummern Schweine und Schafe. Zum Leistungswettbewerb waren 34 Milchkuhe angemeldet. Die Preisrichter hatten es nicht leicht, da auf allen Gebieten nur erkranktes und sehr ausgeglichenes Material zu bewerten war. Einen Erfolg wie wohl kaum zuvor ein Aussteller auf einer Tierzucht zu verzeichnen hatte, durfte der in weiten Kreisen, auch über Oldenburgs Grenzen hinaus bekannte Züchter W. Bulling, Aushäuser, für sich buchen. Er erhielt sowohl auf die beste Sammlung Pferde, als auch auf die beste Sammlung Schweine die höchsten Auszeichnungen, nämlich die beiden Staatsmedaillen und die beiden Ehrenschilde der Landwirtschaftskammer. Als beste Kuh der Tierzucht wurde die „Papa“ des Hausmanns D. Wäjen, Schilke bei Berne, befunden. In Denders Hotel wurde nach getaner Arbeit das traditionelle Essen abgehalten. Dabei hielt Präsident Wichmann vom Tierzuchtverein die Begrüßungsansprache und gedachte des vor einigen Jahren verstorbenen Züchters Heino Koopmann aus Vellingbüden, der viele Jahre den Verein leitete, und des früheren Präsidenten G. Wenke. Oberregierungsrat Zeidler überbrachte Grüße des Ministerpräsidenten Joel und glaubte feststellen zu dürfen, daß in den 20 Jahren nach seiner letzten Anwesenheit auf der Schau die Tierzucht in Stedingen sichtlich Fortschritte gemacht habe. Amtshauptmann Middendorf, Brate, hat es für seine Pflicht erachtet, mit der Bevölkerung Stedingens, das jetzt zu dem von ihm vorgehenden Amte Wesermarsch gehöre, Fühlung zu nehmen. Er ermahnte die Landwirte, nach Möglichkeit, namentlich für den Winter Arbeitslose einzustellen und auch in Stedingen immer mehr Volksgemeinschaft zu schaffen. Präsident Hohenböden von der Landwirtschaftskammer, selbst Stedinger, beglückwünschte mit kurzen Worten Herrn Bulling zu seinem Erfolge, der wohl einzig dastehende. Der Vorsitzende der Oldenburgischen Herdbuchgesellschaft, Dekonomierat Cornelius, Großenmeer, wies darauf hin, daß es bei solch hervorragendem Tiermaterial schwer werde, die richtigen Tiere für die nächste Wanderausstellung herauszufinden. Hedner pries die Verdienste des Reichsstatthalters Röber, der oldenburgischen Minister und der oldenburgischen Beamtenchaft um die Belange der Heimat. Landtagsabgeordneter Dannemann sprach namens der Preisrichter für ein starkes Bekenntnis zum Bauerntum. An die einzelnen Ansprachen schlossen sich Sieg-Feiern auf Heimat, Vaterland, Reichspräsident, Kanzler und den Stedinger Bezirks-Tierzuchtverein.

* **Nordenham.** Der Auktionator und Rechtsbeistand Gerhard Schliep von hier wurde auf Grund mehrerer gegen ihn vorliegender Anzeigen wegen Unterschlagung, Untreue und Betruges auf der Weserfähre in Wlegen verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Nordenham zugeführt. Er hatte in zahlreichen Fällen Gelder, die er als Auktionator und Rechtsbeistand eingezogen hatte, nicht abgeliefert. Schl. ist bereits vor einigen Wochen vom hiesigen Amtsgericht wegen Untreue und anderer Straftaten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

* **Oldenburg, 7. September 1933.** Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 1034 Tiere, nämlich 1014 Ferkel und 20 Läufer Schweine.

Es kosteten das Stiel der Durchschnittsqualität:
Ferkel, bis 6 Wochen alt 6.00—8.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt 8.00—10.00 „
Ferkel, 8—10 Wochen alt 10.00—13.00 „
Läufer Schweine, 3—4 Monate alt 18.00—22.00 „
Läufer Schweine, 4—6 Monate alt 22.00—27.00 „
Größere Läufer Schweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Schleppt mit Lieberstand.

* **Oldenburg.** Nachdem seit mehreren Jahren die Wohlfahrtsempfänger in der Stadt Oldenburg ihre Lebensmittel von dem eigens eingerichteten Lager des Wohlfahrtsamtes in der Markthalle erhielten, ist diese Regelung mit dem 1. September in Fortfall gekommen. Die Unterstützungsempfänger erhalten jetzt nur noch Barunterstützung und können ihren Bedarf an Lebensmitteln wieder bei jedem Kaufmann decken.

* **Müstringen.** Für kinderreiche Familien werden im benachbarten Himmelreich, Gemeinde Fedderwarden, 30 Wohnungen als Stadtrandbesiedlung gebaut. Die durch die Ansiedlung der Gemeinde Fedderwarden erwachsenden Kosten für den Ausbau der Schule usw. werden von der Stadt Müstringen getragen.

* **Delmenhorst.** Von dem Deutschen Textilarbeiter-Verein, Ortsgruppe Delmenhorst, wird mitgeteilt: Der frühere Geschäftsführer des Deutschen Textilarbeiter-Vereins, Ortsgruppe Delmenhorst, Adolf Burgett, ehemaliger sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter, wurde durch die Polizei in Haft genommen, da sich bei Prüfung der Geschäftsbücher ergeben hat, daß er 1930 RM im Laufe der letzten Jahre unterschlug. Diese gemeine Tat ist um so verwerflicher, als Burgett zuletzt noch ein monatliches Einkommen von etwa 500 RM hatte.

* **Leer.** In einer Ortschaft des Kreises wurde ein älterer Jünger von zwei Wienen gestochen und der Jünger

starb innerhalb einer Stunde. Der Arzt erklärt, daß ein gesunder Mensch sonst an zwei Wunden nicht sterben würde, doch sei ein Stich in eine Blutader gelangt und hätte daher die schnelle tödliche Wirkung gehabt.

Bücherchau

Unseres Volkes Zukunft und Schicksal behandelt die vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege herausgegebene Zeitschrift „Neues Volk“. Uns liegen August- und September-Hefen vor (2 u. 3).

In allgemeinverständlicher Weise schreiben die besten Fachleute Deutschlands über Bevölkerungspolitik und Rassenpflege und bringen zum erstenmal der großen Menge die Wichtigkeit dieser Fragen zum Bewußtsein. Bildererläuterungen, die völlig neuartig gesehen sind und deren Inhalt die Tendenz der Schrift unterstützen, ohne zu stark aufzutragen, unterbrechen den Textteil. Statistische Feststellungen und Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, die in wenige kurze, dafür aber um so inhaltschwerere Sätze gefaßt sind, geben jedem das Bewußtsein, daß in diese Grundfragen der Zukunft unseres Volkes eingegriffen und mit festem Programm vorgearbeitet werden muß.

Dadurch, daß das Reichsministerium des Innern und der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung in Verbindung mit dieser Veröffentlichung stehen, erhält „Neues Volk“ seinen besonderen Wert. Es erscheint im Verlag der Deutschen Ärzteschaft, Berlin W 35, Potsdamer Str. 118b, und kostet vierteljährlich RM 1.— bei freier Postzustellung.

Auch wir müssen sagen, daß die Notwendigkeit einer solchen Zeitschrift unbedingt zu bejahen ist. Was die Tageszeitung im Rahmen ihrer aktuellen Aufgaben nicht bringen kann, wird diese Zeitschrift zur befürchteten Betrachtung bringen, um in allen Kreisen für die geistige Umwandlung der inneren Anteilnahme unseres Volkes zu diesen bedeutsamsten Gegenwarts- und Zukunftsfragen zu wirken.

Wir wünschen, daß alle unsere Leser sich diese Zeitschrift bestellen, die ihnen außerordentlich viel geben und sie zu vielen neuartigen Überlegungen anregen wird. Wie der Verlag uns mitteilt, ist er zu kostenloser Lieferung von Probenummern gern bereit.

Domänenamt

Oldenburg, den 6. September 1933

Verpachtung

Das Stückland zu Neuenfelde, soll am **Montag, dem 11. d. M., 16 1/2 Uhr,** in **Wichmanns Gasthof zu Vorwerkshof,** neu verpachtet werden.

Pächter, welche 1. mit der Pacht rückständig sind und keine genehmigte Stundung vorlegen können und 2. nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie sich jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzen, werden als Pächter nicht zugelassen.

Schipper

Aus dem Nachlaß **Thormählen** verkaufe ich preiswert unter der Hand:

1 Herrenzimmer

(bestehend aus 1 Schreibtisch, 1 kl. Bücherschrank, 1 Tisch mit 4 Stühlen, 1 Bild)

ferner einige Anzüge

Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen

Notar Janßen, als Konkursverwalter

Strandbad Hammelwarden

Bis auf weiteres jeden **Mittwoch, Sonnabend und Sonntag**

Konzert mit Tanzeinlagen

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. September

10 Uhr: Gottesdienst

Kollekte für die russischen

„Brüder in Not“

Kinderlehre

Deutsch-Christlicher Jugendbund.

Mittwoch 8 Uhr: Jung-

mädchenbund

Junghandwerkerbund

Eisfleth

Zur heutigen außer-

ordentlichen

Haupt-Versammlung

erwarte ich pünktliches und

restloses Erscheinen sämt-

licher Mitglieder

Der Ortsgruppenführer

Freiwillige

Feuerwehr

des Eisflethers

Turnerbundes

Mittwoch, den 13. Sept.

abends 8 Uhr

Uebung

Fehlende werden gebürch

Der Hauptmann

höhere Technische Lehranstalt Reichsanerkannte Baugewerkschule der Landes-Hauptstadt Oldenburg i.O.

Früh- u. Fallobst

zu verkaufen. Nehme Be-

stellungen auf Dauerobst

entgegen

Burchard Battermann,

Oberreege 3

Ger. gestreifter Sped

Pfund 90 Pfg.

Ger. fetter Sped

Pfund 80 Pfg.

St. W. Wedelich, Mittelstr. 3

Aepfel

zu verkaufen

J. G. Grube, Oberreege

Unterwohnung

Friedrich-August-Straße 15

sofort zu vermieten. Anstunft

morgens im selben Hause

2. Etage

Empfehle aus neu eingetroffener Ladung
la Portland-Zement „Alsen“
Rud. Janßen, Fernruf 353

Tivoli

Sonntag, den 10. Sept., ab 7 Uhr

Tanzkränzchen

Musik: Robert Piller

Es ladet freundlichst ein

H. Borchers

Nur 1 Tag!

Circus-Sehau

G. m. b. H., Dir.: A. Brumbach

Eröffnung:

Eisfleth (Schwegmanns Wiese)

Montag, den 11. September, abends 8 Uhr

Nur eine Vorstellung!

Wir bringen Neues!

Bilder und Szenen aus dem Harem

10 Cowboys und Eskerhefen

Neue Nussendressuren mit Raubtieren

und Pferden

Vier Könige der Luft, Gymnastik-Akt!

Die große Attraktion



Alwin Hosten, Orval und Bimbo
die bekannnten Spagnumner vom Circus Rone

7 Angelos! Neu für Deutschland!

Jenny, der Kumba tanzende Wundererleant

Hohe Schule, geritten von Herrn A. Brumbach

Dos Valencianos, spanischer Pech-Akt

2 Rotes, Fräulein Magot u. Luze, Luftpolpourri

Akrobaten, Gymnastiker, Kugelläufer, Seil-

tänzer, Jongleure, indische Fakire

und Tempeltänze

Eigene Traktoren / Eigene Lastkraftzüge

Eigene Feuerweh / Eigene Sanitäter

Waisenhäuser haben nach vorheriger Anmeldung

freien Eintritt. Schulen, die geschlossen zur Vor-

stellung kommen, haben freien Eintritt zur Tierzucht

Erwerbslose mit Ausweis u. Kinder zahlen halbe Preise

Autos, Motorräder und Fahrräder

werden unter Garantie aufbewahrt

Vorverkauf Buchhandlung H. Bargmann

Volkspreise: 0.60—2.25 RM (Loge 2.50 RM)

Eisfleth, 7. September 1933

Heute entschlies nach kurzer, heftiger Krankheit, sanft und ruhig, unsere treuhergörende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Schwester und Tante

Wwe. Anna Weinberg

geb. Beckhusen

im vollendeten 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

H. Weinberg und Frau

nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. Sept.,

nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.